

«Der Wahrheit und dem Tod auf der Spur» (Th. Bernhard)

Maria Magdalena von Hebbel bis Kroetz

Für einmal musste eine Aufführung des Theaters am Kirchplatz aus bühnentechnischen Gründen in den Vaduzer Saal verlegt werden und obwohl der Zuschauerraum verkleinert wurde, vermisste man die Intimität des Kleintheaters. Das hatten wohl einige Abonnenten befürchtet, sodass sie zuhause blieben und sich damit um den Genuss eines mit Vorbehalten hervorragenden Theaterereignisses brachten. Mit Vorbehalten deshalb, weil ich der Ansicht bin, dass uns die Vorlage von 1844 nicht mehr beunruhigen kann und die schmerztriefende Atmosphäre eher langweilt als erschüttert. Dass der Abend dennoch nicht langweilig wurde, ist dem Bühnenbild (Michel Peter, A. Chri-

stian Steiof) und der gespenstischen, todesträchtigen Ausleuchtung zu verdanken, sowie der schauspielerischen Leistung von Martine Krauel als Klara, Valter Taub als Meister Anton und Claire Kaiser als dessen Frau.

Meister Anton vor allem ist nicht als verstockter Alter voll reaktionärer Dummheit dargestellt worden, sondern Regisseur Steckel war nachsichtig genug, ihm die Verständnislosigkeit nicht allzu sehr zur Last zu legen. Leonhards Verhalten ist man geneigt zu billigen, da er in seiner dem Untergang geweihten, todessehnsüchtigen Umgebung das einzig Richtige tut, um zu überleben: lügen! Der Wahrheit und dem Tod auf der

Spur. Dadurch wird umso deutlicher, dass Begriffe wie Moral und Ethik in unserer Zeit zum Anachronismus geworden sind.

Bürgerliches Trauerspiel «bürgerliche» Literaturkritik

Die einen sagen, die soziale Sphäre sei das ehrsame Handwerk einerseits und korruptes Kleinbürgertum andererseits: Meister Antons Ehrbegriff = Leonhards absolute Schurkenhaftigkeit. Dazwischen Klara, die von Leonhard verführt und geschwängert wird. Ihr Bruder Karl, der unschuldig verhaftet wird, verursacht den Tod der Mutter. Klara bleibt allein bei ihrem Vater. In seinem Trotz und seiner Prinzipientreue erklärt er ihr seine Absicht, sich zu töten, falls ihm die Tochter Schande mache. Klaras

Selbstmord ist die Konsequenz aus der Verstrickung.

Dialektisch-materialistischer Ansatz

Die Anderen sagen, Friedrich Hebbel habe in «Maria Magdalena» die gesellschaftliche und moralische Verstiegenheit und Ausweglosigkeit, die Existenznot des verspiesserten deutschen Kleinbürgertums angesichts des weltverändernden Kapitalisierungsprozesses aus kleinbürgerlicher Perspektive in düsteren Farben dargestellt. Der Konflikt wurde innerhalb der kleinbürgerlichen Schicht, nicht in Auseinandersetzung mit Vertretern der herrschenden Klasse ausgetragen. Das Stück zeichne sich durch kraftvollen Realismus und durch volkstümliche und milieugerechte sprachliche Mittel und durch meisterhafte psychologische Motivierung aus, ende jedoch (entgegen dialektisch-materialistischer Forderung an die Literatur) in tiefem Pessimismus. Alles ist vorbestimmt, jeder kämpferische Impetus gelähmt.

Franz Xaver Kroetz

Steckels Maria wird beinahe zur Frauenrechtlerin. Nur beinahe. Ihre kurze Auflehnung ist mehr Hysterie als Zorn über ungerechte Behandlung durch die Männer. Heute ist Abtreibung ... erlaubt? Franz Xaver Kroetz hat sich den Hebbel-Stoff zueigen gemacht und eine Modernisierung versucht. 1972 stirbt man nicht mehr wegen eines unehelichen Kindes, aber die Umwelt reagiert dennoch feindlich. Heute ist es nicht mehr das Ehrgefühl, das ein Weiterleben mit einem unehelichen Kind verunmöglicht, sondern die Umwelt tritt als normensetzende Instanz ein. Auch der Einbruch des Sohnes beim Juwelier wäre an sich nicht so schlimm, würden die Leute nicht mit Fingern auf einen zeigen.

Moderne Adaptionen alter Vorlagen sind fragwürdig, und manch einer wird sich entsetzen, wenn Werther in Jeans auftritt. Doch im Grunde genommen ist jede Neuzuszenierung Neuinterpretation, so dass sich die Reihe Maria Magdalena von Hebbel, von Steckel und von Franz Xaver Kroetz vortrefflich für einen Vergleich verschiedener Interpretationen eignet. Die von klassischen Bildungsgut unbelastete Jugend wird zweifellos Kroetz den Vorzug geben. j.d.

Schaan, Samstag, 15. Mai 1976